

Weglaufen, verstecken, die Polizei bena

Daniel Pipes, Historiker und Politikexperte, hat es sich zur Gewohnheit gemacht, auf seinen Reisen die muslimische Präsenz zu studieren. In Grossbritannien entdeckte er «Das islamische London».



Scharia in Exklusivlage Londons: Die Al Rayan Bank wirbt damit, dass sie das islamische Recht befolgt.

SHUTTERSTOCK.COM/TUPUNGATO



Hijabs im Harrods, dem prächtigsten Kaufhaus. Es gehört der Qatar-Holding.

SHUTTERSTOCK.COM/DAPHNUSIA

Daniel Pipes

Um die Entwicklung des Islam in westlichen Ländern zu verstehen, habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, mehrheitlich muslimische Bereiche wie in Lakemba in Australien, Lodi in Kalifornien und Lunel in Frankreich zu besuchen. Aber London in England ist einzigartig, was das Ausmass seines islamischen Gepräges angeht.

Mehrheitlich muslimische Bereiche bestehen typischerweise aus armen, unattraktiven Wohnungsprojekten, die weit vom Stadtzentrum entfernt liegen und vor langer Zeit von ihrer ursprünglichen einheimischen Bevölkerung der Arbeiterklasse verlassen wurden. Oft fin-

det man Männer, die in Cafés herumsitzen, und zu Hause eingeschlossene Frauen. Die Menschen dort leiden unter einer Reihe von sozialen Pathologien, kriminellen Banden und Drogenhandel.

Auch London hat solche Bereiche und sie sind sehr gross. Was die englische Hauptstadt aber einzigartig macht, ist die intensive muslimische Präsenz im zentralsten und teuersten Teil der Stadt, wo Muslime keine Mehrheit stellen. Diese Präsenz hat zwei Hauptformen.

Erstens gibt es das schicke muslimische Element. Nach Angaben einer CBRE-Studie investierten Menschen aus dem Nahen Osten 2015 (dem bisher letz-

richtigen

Schilder informieren für den Terror-Fall: Wegrennen, verstecken, Polizei anrufen.



Muslimische Investoren haben die exklusivsten Hotels (Claridge's) und die repräsentativsten Gebäude wie das «Shard» gekauft. Im Vordergrund Sicherheitsbarrieren.

SHUTTERSTOCK.COM/ALEXANDRE ROTENBERG

ten Jahr mit vollständigen Statistiken) mehr als 4,2 Milliarden Dollar in Londoner Immobilien. Dieses Geld floss vor allem in den Erwerb prominenter Immobilien, beispielsweise das grösste Gebäude der Stadt, Shard; das prächtigste Kaufhaus, Harrods; das luxuriöseste Hotel Claridge's; und in den Kauf des ehemaligen US-Botschaftsgebäudes.

Muslimische Eigentümer lassen sich manchmal offensichtliche Art ihre Eigentümerschaft spüren. Harrods zum Beispiel stellt in der Lebensmittelabteilung auf markante Weise Halal-Schilder zur Schau; Schaufensterpuppen tragen Hijabs. Nahöstliche Restaurants, Beklei-

dungsgeschäfte und Friseursalons sind natürlich reichlich vorhanden, überraschend sind aber die Geschäfte mit Schildern auf Arabisch, Persisch und Urdu, die keine besondere Verbindung zu Muslimen haben, so Apotheken, eine Wellness-Einrichtung, eine Klinik mit chinesischer Heilkunde und eine Firma für Flughafentransfers. Viele von ihnen befinden sich auf der Edgware Road oder in deren Umgebung. Zweitens ist die muslimische Präsenz durch die intensiven, weil überall vorhandenen und bedrückenden Sicherheitsmassnahmen sichtbar. Sie wurden gegen die dschihadistische Bedrohung mit Gewalt

installiert. Diese reichen von Schildern, die zu «Weglaufen, verstecken, berichten» drängen, bis zu Pollern, Sperren und Toren.

Besonders offensichtlich sind die vielen Schutzmassnahmen, die im März 2017 installiert wurden, unmittelbar nachdem der gewalttätige Islamist Khalid Masood auf der Westminster Bridge fünf Menschen tötete. Während eines Besuchs in London vor Kurzem verwirrte mich eine dieser Anlagen, eine Metallbarriere, die den Green Park komplett umgibt. Die Barriere ist durchgängig, unterbrochen lediglich von gelegentlichen engen, entweder gelben oder grauen Toren, die Fussgängern den Zugang zum Park ermöglichen. An diesen Toren werden keine Taschen kontrolliert, also verhindert diese Sicherheitseingrenzung nur, dass Autos oder Lkws in den Park eindringen. Aber warum sollte jemand ein solches Fahrzeug in den Park fahren? Gut, der Buckingham Palace befindet sich ganz in der Nähe, aber auf der anderen Seite einer breiten Strasse. Also nützt es nichts, den Green Park mit einer Barriere zu umgeben, um den Palast zu schützen. Die Barriere scheint nur Gras und Bäume zu schützen.

Der vielleicht traurigste Aspekt dieser Sicherheitsmassnahmen ist das herrliche Devonshire Gate, das von der hässlichen grauen Barriere zugestellt ist. Mehr als jede andere wichtige westliche Stadt ist London arabisch, nahöstlich und islamisch geprägt, von seinem Bürgermeister bis zu seinem kommerziellen Immobilienmarkt. Ich wünschte, ich könnte optimistisch sein, was den Ausgang dieses Experiments angeht, so wie es die Mehrheit der englischen Bevölkerung selbst heute noch ist. ■

Daniel Pipes ist Präsident des Middle East Forums. Seine zweiwöchige Kolumne erscheint regelmässig in der «Washington Times» und in Zeitungen auf der ganzen Welt, darunter «Israel Hayom» (Israel), «L'Opinione» (Italien) und «The Australian». Er ist Professor an der Universität von Haifa. Wir veröffentlichen diesen Text mit freundlicher Genehmigung des Autors. Der Artikel erschien ursprünglich auf der Internetseite von Daniel Pipes: <http://www.danielpipes.org/18201/islamic-london-run-hide-tell>